# Das Fenster

## IN DER HALLE DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema V (Nachdruck) Januar 1955

# Von der MÜNZE zur MEDAILLE

*Medaille auf die Ausrufung der deutschen Republik am 9. November 1918 in Köln auf dem Neumarkt*

Die Münzen der Antike, vor allen Dingen die der Griechen, stellen in ihrer hohen künstlerischen Schönheit hervorragende Beispiele klassischer Bildkunst dar. Schon damals schmückte man sich mit vergrößerten und plastisch stärker durchgearbeiteten Nachbildungen dieser Münzen. Zur Zeit der Renaissance, als man den Geist der Antike wieder zu wecken versuchte, bildeten diese Vorbilder für die neu aufkommende der Münze ähnliche Medaille.

*Medaille Ludwigs XIV. auf die Eroberung von Geldern und Wesel 1672*

---

Mit dem Wort „Medaglia" hat man in Italien im Anfang des 15. Jahrhunderts die römischen Münzstücke und ebenso andere alte, nicht mehr kursfähige Münzen bezeichnet. Dem Wort „Medaille" haftet so von Anbeginn das Kennzeichen an, daß sie kein umlauffähiges Geld ist. Sie hatte den Zweck, die Erinnerung an eine Persönlichkeit oder irgendein Ereignis festzuhalten. Sie ist ein Erzeugnis der Kleinkunst, jedoch nicht für den Umlauf bestimmt. Ein Zwischenglied zwischen ihr und der Münze bilden die sogenannten Schau- oder Denkmünzen, die denselben Zweck wie die Medaille haben, sich aber den Münzen in Gewicht und äußerer Aufmachung anpassen und auch als Kursgeld zu verwenden waren.

Die Medaille ist ungefähr gleichzeitig gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Italien und Flandern aufgekommen und ist seit dem 16. Jahrhundert allgemein in ganz Europa bekannt. In dieser Zeit begann man auch mit dem Anlegen von Sammlungen. Petrarca war einer der ersten Münzsammler, den wir kennen. Von ihm erbat sich Kaiser Karl IV. eine kleine Sammlung römischer Münzen. Wir wissen ferner, daß der große Kunstliebhaber, Johann, Herzog von Berry, zu Beginn des 15. Jahrhunderts eine Anzahl Medaillen hinterließ, eine Nachricht, die ein wichtiger Hinweis für die Geschichte dieser Kunstform ist. 1464 gibt Piero de Medici ein Verzeichnis seiner Medaillen heraus, und 1489 erschienen die Miscellanea des Humanisten Angelus Politianus im Druck, welche man als die älteste numismatische Arbeit zu bezeichnen pflegt. Am Ende des 15., Anfang 16. Jahrhunderts nahm das Münzen- und Medaillensammeln auch in Deutschland zu. Der Bayer Degenhard Pfeffinger von Salmanskirchen hatte (gestorben 1519) schon etwa 2000 Stück Münzen und Medaillen in Gold, Silber, Kupfer und Blei gesammelt. Goltzius, der in den Jahren 1556—1560 ganz Europa bereiste, zählte in seinen Aufzeichnungen nicht weniger als 950 Münzkabinette auf, so rasch hatte sich die Lust Münzen zu sammeln verbreitet.

Noch in den folgenden Jahrhunderten wurde die Medaillengestaltung von ersten Bildhauern und Goldschmieden gepflegt, und es fanden sich immer Liebhaber, die sie schätzten und sammelten.

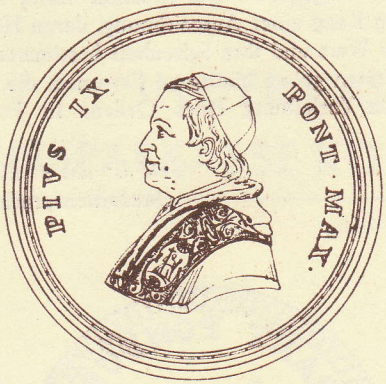
## AUS DER AUTOBIOGRAPHIE BENVENUTO CELLINIS - ITALIENISCHER BILDHAUER UND GOLDSCHMIED DER RENAISSANCE - ÜBERTRAGEN VON J. W. GOETHE UM 1530

*Ferner bediente man sich zu jener Zeit goldener Medaillen, worauf ein jeder Edelmann irgendeine Grille oder Unternehmung vorstellen ließ und sie an der Mütze trug. Dergleichen machte ich viele, ob es gleich eine sehr schwere Arbeit war. Bisher hatte sie der große geschickte Meister*

*Caradosso, den ich schon genannt habe, verfertigt, und da gewöhnlich mehr als eine Figur darauf bestellt wurde, verlangte er nicht weniger als hundert Goldgulden. Nun empfahl ich mich gedachten Herren, nicht weil jener so teuer, sondern weil er so langsam war, und arbeitete für sie unter anderen eine Medaille mit ihm um die Wette, worauf vier Figuren zu sehen waren, an welche ich großen Fleiß wendete.*

*Als die Herren beide Arbeiten verglichen, gaben sie meiner den Vorzug und behaupteten, sie sei schöner und besser als die andere, verlangten den Preis zu wissen und sagten, weil ich ihnen so sehr Genüge getan habe, so wünschten sie auch mir ein Gleiches zu tun. Darauf antwortete ich, die größte Belohnung, nach der ich am meisten gestrebt habe, sei, die Kunst eines so vortrefflichen Mannes zu erreichen, und wenn mir nach dem Urteil der Herren diese Absicht geglückt sei, so fände ich mich überflüssig bezahlt.*

*Ich arbeitete mit großer Sorgfalt für die Münze, als der Papst, Clemens VII., mir aufs neue die Stempel zu einer Medaille auftrug, worauf das Bildnis seiner Heiligkeit stehen sollte und auf der anderen Seite Christus auf dem Meer, der St. Peter die Hand reicht, mit der Unterschrift „Quare dubitasti"? Ich ging geschwind daran und schnitt zwei Formen mit der größten Sorgfalt, prägte sogleich eine Münze in Gold aus und trug die Münze und die Stempel zum Papst. Da er sie sah, war er erstaunt und befriedigt, sowohl über die Arbeit, die ihm außerordentlich gefiel, als über die Geschwindigkeit, mit der ich ihn befriedigt hatte. Die Medaille gefiel so außerordentlich, daß ein gewisser Sekretär des Papstes sagte: „Eure Heiligkeit kann sich rühmen, daß Ihr eine Art Münze habt, die die alten Kaiser in all ihrer Pracht nicht gesehen haben". Worauf der Papst antwortete: „Aber auch Benvenuto kann sich rühmen, daß er einem Kaiser meinesgleichen dient, der ihn zu schätzen weiß."*



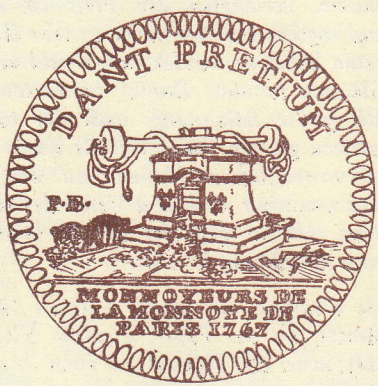

*Päpstliche Medaille*
*Pius des IX. 1854*

---

In unserer nüchternen und materiellen Zeit bewegt uns beim Betrachten historisch traditioneller Gegenstände häufig die Frage nach ihrem Sinn und Zweck. So auch bei der Medaille: Um ihre Schönheit zu würdigen, fehlt uns Zeit und Geduld. Ihr Wert, der meist ein ideeller war, vielleicht oft gar nur ein individueller, wird von uns nicht mehr erkannt. Immer wieder taucht die Frage auf, wer die Medaillen ausgegeben und sie bekommen hat. Leicht ist diese nicht zu beantworten, denn neben Päpsten, Herrschern, Fürsten und Feldherren gaben auch viele Organisationen Medaillen aus. Die Gründe zur Medaillenherstellung waren so verschieden wie die Stände der sie ausgebenden Persönlichkeiten. Bei den von uns gezeigten Papstmedaillen waren es meist Neubesetzungen des heiligen Stuhles, Heilig- und Seligsprechungen, Kirchenweihen sowie die Medaillen, die aus Anlaß des Heiligen Jahres ausgegeben wurden.

Die Gestaltung dieser Medaillen wurde von den Päpsten stets in die Hände erster Künstler gelegt. Schließlich wurden die Medaillen an Gläubige und Pilger, die sich um die Kirche verdient gemacht hatten, ausgegeben. Die Medaille hatte also den Rang einer Auszeichnung, deren Höhe ihr Wert und ihre Seltenheit bestimmte.
Fürsten gaben häufig an Personen, die für eine Verleihung eines Ordens in Frage kamen, ebenfalls Medaillen. Im Volk sind noch die Hochzeitsmedaillen des deutschen Kaiserreiches bekannt. Zur silbernen und goldenen Hochzeit bekamen die Eheleute je eine Medaille geschenkt, deren Vorderseite das Bild des Herrscherpaares zierte und deren Rückseite eine symbolische Darstellung der Ehe mit einem Bibelspruch zeigte.

*Geld ist das 5. Element, es regiert alle Ständ.*
(Medaillenspruch aus dem 18. Jahrhundert)




*Von den Mitgliedern der französischen Münze ausgegebene Medaille*
*1767*
*V: Schrötlinge mit Waage und Feile / R: Münzpräge*

*Unsere kleine Ausstellung zeigt Stücke aus den reichen Sammlungen der Herren Karl Flöck, Bergisch Gladbach, Dr. Carl Füngling, Köln-Rath, und Heinrich Pilartz, Köln, sowie aus unserer eigenen Sammlung.*

Geldgeschichtliche Sammlung

KREISSPARKASSE KÖLN